Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 11

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Monat

BLICK IN DIE WELT

Ernst Schürch

AUF DEM WEG ZUR EINHEIT?

Nichts ist so tauglich, den guten Willen Amerikas für die Alte Welt warmzuhalten, wie die Ansicht, wir seien auf dem Weg zu den « Vereinigten Staaten von Europa ». Belgien, Holland und Luxembourg, vom deutschen Wolf überfallene Lämmer unten am Bach, haben mit der Kollektivfirma « Benelux » das Beispiel gesetzt. Noch stärker wirkte der kühne Entwurf einer Zollunion zwischen Frankreich und Italien, die im Lob des amerikanischen Finanzministers für Italien besonders erwähnt wird. Nach dem Ersten Weltkrieg bahnte sich eine nordische Union an, die aber weder nach Osten noch nach Westen Schutz bot. Schweden, das 1945 die Neutralität zum alten Eisen werfen wollte, wurde durch das ihm nahegerückte Rußland davon abgehalten, mit Norwegen und Dänemark zu gehen, die auf Amerika angewiesen sind, und es fiel in eine Verlegenheits-Neutralität zurück.

Sogar Benelux hat Mühe, seine Firmenwahrheit zu wahren. Sein starker Mann, Henri Spaak, nach den letzten belgischen Wahlen wenigstens noch Außenminister, hat es nicht vermocht, etwa die Gegnerschaft zwischen Rotterdam und Antwerpen zu entgiften, wozu Holland die Scheldemündung für die Schiffahrt von und nach Antwerpen freigeben sollte. Man hat nicht einmal verhandeln können. Es ging so weit, daß Holland schließlich erklären mußte, es gedenke bei Benelux zu bleiben.

Belgien ist den andern in der Gesundung weit voraus, dank dem Arbeitstempo, der vom Sozialisten Spaak besonders gegen England verfochtenen liberalen Wirtschaft und dank dem Kongostaat, dem uran- und damit dollarreichen aber auch ausgezeichnet verwalteten Kolonialbesitz, von dem niemand spricht.

Die erwähnte Zollunion zwischen den « lateinischen Schwestern » (so kann man in diplomatischen Zirkeln hören) glaubt der italienische Außenminister Graf Sforza kaum mehr zu erleben. Vielleicht der jüngere Kollege in Paris, Herr Schuman? Man vermehrte bisher hauptsächlich nur die Gelegenheiten, zusammen zu reden. Die stärkste einigende Kraft war die russische Drohung. Ob diese durch den alten Herrn Baruch abgedämpft wird, der mit Moskau Fühlung sucht, um dem amerikanischen Kapital in der Sowjetunion das Feld vorzubereiten? Eine Frage, auf die nicht nur beruhigende Antworten möglich sind.

In der Ablehnung des Kommunismus sind die Europäer einiger als in der Bekämpfung. Die Verdammung durch die katholische Kirche hat immerhin einen Zweifel beseitigt, der entstehen konnte, als man aus einer vatikanischen Feder Betrachtungen über eine Verständigung mit Stalin las. Aber der ehemalige Nuntius Pacelli, der das Konkordat mit Hitler abgeschlossen hat, wird jetzt, da er Papst ist, die Früchte eines Abkommens mit einer totalitären Diktatur nicht vergessen haben. Truman hat kürzlich in der Öffentlichkeit erklärt, daß Rußland seit 1917 Verträge geschlossen habe, um sie zu brechen. Das sollte Europa näher zusammenführen. Aber man wird noch mehr als einmal daran erinnert werden, daß die europäischen Flüsse, sich selber überlassen, auseinanderlaufen.